

## 7. #IchSchreibeMirMut: Die Stunde des Gottvertrauens!

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Diese sehr bekannten Zeilen von Dietrich Bonhoeffer werden zu einem beeindruckenden und Mut machenden Zeugnis für Gottvertrauen, wenn man weiß, in welcher Lage und an wen Bonhoeffer diese Zeilen schreibt: Der damals schon 37-jährige, bekannte Theologe verlobt sich im Januar 1943 – gegen den Widerstand der Familie – mit der zwanzigjährigen Abiturientin Maria von Wedemeyer. Er auf Reisen, sie im Sanitätsdienst, nur Briefe verbinden beide, dann wird Bonhoeffer im April 43 verhaftet und in das Militärgefängnis in Tegel eingeliefert. Nun sind Briefe existentiell das einzige Band dieser beiden Menschen – nichts mehr, nur Briefe! Die Liebenden werden sich nie mehr persönlich begegnen. Aus dem Gefängnis schreibt Bonhoeffer seiner Verlobten einen Weihnachtsbrief (19.12.1944) und fügt als „Weihnachtsgruß“ dieses Gedicht bei, das Zitat oben ist die siebte, die letzte Strophe – die Gesamtaussage.

Passend zu unserer Corona-Zeit aus dem Briefanfang: „...Es werden sehr stille Tage in unseren Häusern sein. Aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, je stiller es um mich herum geworden ist, desto deutlicher habe ich die Verbindung mit Euch gespürt. Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt... Ich bin jeden Tag froh, daß ich Dich, Euch habe und das macht mich glücklich froh... Es sind nun fast 2 Jahre, daß wir aufeinander warten, liebste Maria. Werde nicht mutlos! ...“

Gottvertrauen mag heute vielen als Torheit, als naiv, dumm und kindisch erscheinen, doch ist ein Glaube, der Scheitern, Kreuz und Tod nicht ausklammert, auch in den Worten Jesu am Kreuz nicht: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“, es ist noch immer der Ruf nach Gott, ein Glaube also, der aus dem Dunkel kommt, der in seinem Dunkel viel von unserer Lebenserfahrung, von unserem Alltag in sich aufnimmt, widerspiegelt und unserer Verzweiflung Raum gibt, aber bei dem sinnlos Erscheinenden nicht stehenbleibt, sondern Sinn, Auferstehung, Ostern folgen lässt – so einem Glauben vertraue ich! Und aus diesem Vertrauen ändert sich mein Blick auf die Gegenwart und wird zur Ermutigung für die Zukunft. Gottvertrauen sind die „Augen“ für eine neue Sicht!

In Bonhoeffers Gedicht für seine Verlobte an Weihnachten 1944 wird dem Dunkel von Gefängnis und drohender Hinrichtung eine bewahrende „Glaubensgeborgenheit“ gegenübergestellt, die Bonhoeffer schreiben lässt: *Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.* Ein Gottvertrauen, das – den Tod vor Augen – so eine Aussage ermöglicht, wird mir zum Gottvertrauen, das auch mich tragen wird – nicht nur in Corona-Zeiten.

Klaus Schenck, 12. April/Ostern 2020  
Hinrichtung Bonhoeffers im KZ Flossenbürg: 9. April 1945  
[Klaus.Schenck@t-online.de](mailto:Klaus.Schenck@t-online.de) + [www.KlausSchenck.de](http://www.KlausSchenck.de)  
Quelle: „Brautbriefe Zelle 92“. Beck Verlag, München 1992

